

freiwillig durch vertragsmäßige Vereinbarung begründet wird" (140), beiden eignet zudem ein Treueverhältnis gegen den Herrn. Diese „dualistische“ Stellung des fränkischen Königs als Herrscher und Herrn aber habe beim japanischen Kaiser der Taikwa-Reform gar keine Parallele. Er ist absoluter Herrscher, Spitze eines monistischen Beamtensystems und Befehlshaber eines auf allgemeiner Wehrpflicht beruhenden Volksheeres. Die Taikwa-Reform hat den kaiserlichen Beamtenstaat neu organisiert, Gefolgschaft und Vasallität kennt sie nicht. U. Gm.

James Westfall Thompson, Serfdom in the medieval Campagna (Wirtschaft und Kultur [Dopsch-Festschrift] 1938, 363—381). Die Überschrift ist irreführend; der Aufsatz ist ein Überblick über die Entwicklung der päpstlichen Grundherrschaft in der Campagna seit der Einrichtung der „domuscultae“ im 8. Jh. und ihre Zersetzung durch das eindringende Lehnswesen. W. h.

Edward Schröder, Landesart, Kultur und Wirtschaft nach dem Zeugnis der französischen Ortsnamen (Wirtschaft und Kultur [Dopsch-Festschrift] 1938, 155—161). Der Aufsatz geht im Anschluß an A. Vincent, Toponymie de la France (1937), dem Inhalt französischer Ortsnamen nach und prüft sie auf ihre historische Aussage. Er weist z. B. nach, daß auch der Ortsnamenbefund die undeutsche Herkunft des „Capitulaire de villis“ erhärtet. U. Gm.

Eva Müller, Die Anfänge der Königsalbung im Mittelalter und ihre historisch-politischen Auswirkungen (HJb. 58, 1939, 317—360).

- Diese Dissertation aus der Schule Erich Caspars † behandelt unter sorgfältiger Verwertung von Quellen und Literatur die viel bearbeitete Geschichte der Königsalbung im frühen Mittelalter. Ihr wichtigstes Ergebnis ist, daß eine Einwirkung des westgotischen Vorbildes auf die Salbung Pippins auf Grund kanonistischer Parallelen sehr wahrscheinlich gemacht wird. Es ist bedauerlich, daß M. sich stofflich auf die Betrachtung der politisch negativen Auswirkung der Salbung für das Königtum beschränkte. Denn es bleibt ein gerade durch ihre gründliche Arbeit gesichertes Ergebnis, daß die Königsalbung ein Produkt des germanischen Abendlandes und schon ihrer Herkunft nach eine Stütze des Königtums war, und es scheint, daß der Salbung bei dem Umschwung des Verhältnisses von Staat und Kirche im 9. Jh. nicht eine so zentrale Bedeutung zukommt, wie M. sie ihr zuschreibt. h. Lö.

Heinz Löwe, Die karolingische Reichsgründung und der Südosten (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte 13). Stuttgart 1937, Kohlhammer; 181 S. Der Verf. der vorliegenden Arbeit hat den Versuch unternommen, aus der Kirchengeschichte der Agilolfingerzeit neue Gesichtspunkte zu der Fragestellung Bayern und Reich zu